

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus..

Welch eine Freude zu sehen: Das haben wir in diesem Jahr erreicht – für uns selbst, für andere und mit anderen gemeinsam. Es sieht wirklich schön aus. Aber: Erntedank ist mehr als das Zurschaustellen von Gartenfrüchten. Mehr als das vor den Altar legen von Gemüse, Obst, Nüssen, Blumen. Erntedank ist wie eine Zwischenstation. Am Ende des Sommers, mitten im Herbst zeigen wir einander, dass wir nicht aus uns selbst leben. Und wir zeigen einander, dass wir nicht für uns selbst arbeiten.

Jeder einzelne von uns hat in diesem Jahr gearbeitet, der eine vor allem um Geld zu verdienen, der andere für gute Schul-Noten, die nächste für die Kinder und Enkel, eine andere für die Menschen, die Hilfe brauchen. Wir arbeiten auf dem Acker, im Geschäft, dem Friedhof, in der Gemeinde, in der Familie, im Büro - sie können diese Liste erweitern, wo etwas fehlt – wo sie fehlen.

Denn all unser Tun ist ein Teil des Ganzen, das zeigt Erntedank auch.

So wie wir nur unseren Teil beitragen, damit Früchte wachsen, Sträucher und Bäume sprießen und grünen, Leben hervorbringen – wir haben es nicht in der Hand. Wir können eigentlich nicht viel tun. Nicht allein wir sind verantwortlich, aber wir tragen Verantwortung. Auch das ist Erntedank. Das Wissen um die Ressourcen unser Welt, das Wissen um die Knappheit von Wasser in einigen Regionen der Erde, das Wissen um die Arbeitsbedingungen in den sog. Dritte Welt-Ländern.

Liebe Gemeinde,

der Wochenspruch für den Erntedankgottesdienst sagt uns: Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Nicht nur wir warten, alle warten auf gerechte Verteilung, auf Hilfe zur Selbsthilfe, auf Segen, der vom Himmel kommt. Wir dürfen ihn nicht hindern.

Alles ist an Gottes Segen – so heißt es in einem Kirchenlied – wir können unser Bestes geben, aber ob es reicht, hängt nicht (nur) von uns ab.

Der Predigttext für heute nimmt noch ein anders Bild mit dazu. Ich lese aus dem Matthäusevangelium im 6. Kapitel:

19 »Sammelt euch keine Reichtümer hier auf der Erde, wo Motten und Rost sie zerfressen und wo Diebe einbrechen und sie stehlen. 20 Sammelt euch stattdessen Reichtümer im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie zerfressen und wo auch keine Diebe einbrechen und sie stehlen. 21 Denn wo dein Reichtum ist, da wird auch dein Herz sein.« 22 »Das Auge gibt dem Körper Licht. Ist dein Auge gut, dann ist dein ganzer Körper im Licht. 23 Ist dein Auge jedoch schlecht, dann ist dein ganzer Körper im Finstern. Wenn nun das Licht in dir Finsternis ist, was für eine Finsternis wird das sein!« Gott segne an uns dies Wort.

Liebe Gemeinde,

so richtige Reichtümer hat von uns wohl niemand, Gold und Edelsteine verbinde ich mit diesem Reichtum. Und doch haben wir Schätze, haben wir Reichtum. Vielleicht haben wir keine edle Stoffe, kostbaren Steine, Gold und Silber. Aber wertvolle Möbel, teure Technik, das ersehnte Auto. Und dann die Mahnung: Sammelt Euch keine Reichtümer hier auf der Erde, wo Motten und Rost sie zerfressen, und Diebe einbrechen und sie stehlen. Ein Bild, das der ein oder andere leider kennt – Einbruch und Diebstahl sind Krankheiten unserer Gesellschaft – wo der Eine mehr hat und der andere Nichts. Wo es scheinbar ungerecht ist, weil einige viel bekommen obwohl sie viel haben und andere mühsam von dem Leben müssen, was ihnen gegeben wird. Und dann kommt der Neid dazu, die Suche nach MEHR, oder das Streben nach schnellem Profit – und dann geht's schief. Unsere Gesellschaft krankt an sich selbst. Im Blick zu behalten, dass das, was wir hier haben nicht alles ist, das stellt Jesus in den Mittelpunkt dieser Mahnung. „Wo dein Reichtum ist, da ist auch dein Herz“ - und das ist wahr. Was uns so wichtig ist, das wir alles andere hinten an stellen, daran hängen wir uns fest, das hält uns gefangen. In unserer Gesellschaft muss Gewinn erwirtschaftet werden, sonst ist man nicht konkurrenzfähig, welch Irrsinn.

Liebe Gemeinde,

Unser Immer MEHR macht uns kaputt – aus dieser Schleife kommen wir als Teile

der Gesellschaft nicht raus. Betriebe müssen wirtschaftlich sein – Schüler gute Noten bekommen, Kinder lernen, dass es wichtig ist am Ball zu bleiben und für die Zukunft zu denken. Aber: Jesus mahnt uns davor, anzuhäufen, was über das Notwendige hinausgeht.

Wir sollen nicht in Armut leben, das meint er nicht. Und wenn wir ehrlich sind: Alles, was über das Notwendige hinausgeht, ist Luxus. In Deutschland muss eigentlich niemand hungern, erfrieren oder verdursten – uns geht es gut. Wir jammern auf hohem Niveau – das ist wohl klar. Am Erntedank sollen wir also überlegen, was uns so wichtig ist, dass wir unser Herz daran hängen. Überlegen Sie mal, was wirklich wichtig für das Leben ist, was so wichtig ist, dass das Leben daran hängt und dazu nehmen wir uns Zeit.

[Zeit]

Liebe, ihr Lieben ist wohl das wichtigste Gut, das es gibt.

Was ist Ihnen noch eingefallen – woran wollen Sie ihr Herz hängen? Geborgenheit, Wohlbefinden, Freundschaft ...

Liebe Gemeinde,

es sind grundlegende Dinge an die wir uns hängen sollten. Und die kann niemand wirklich kaufen. Das ist Reichtum, den keiner stehlen kann, das ist der Schatz aus dem das Leben sich speist.

Und Erntedank heißt nun auch: Richte Dein Herz daran aus, was wirklich wichtig ist. Such deine Schätze im Herzen, die Schätze der Welt sind vergänglich. Vielleicht ist es gut, sich täglich daran zu erinnern, woran unser Leben hängt.

Liebe Gemeinde,

unser Leben hat seinen Ursprung bei Gott - und das ist ein Schatz, der nicht in einen Tresor passt. Amen